

Die Armee Timoschenkos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 45

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im allgemeinen der russische Jüngling im Alter von 15—16 Jahren dem Ossoaviachim beitrifft. Außer der erwähnten Gesamtbildung ist ihm die Möglichkeit gegeben, sich schon im Klub auf ein bestimmtes Gebiet zu spezialisieren. Diese gründliche vormilitärische Ausbildung hat denn auch zur Folge, daß der junge Mann bereits mit so viel Kenntnissen in die Armee eintritt, wie sie bei uns ein Rekrut nach höchstens sechs Wochen intensiver Arbeit erreichen kann. Ossoaviachim stellt einen hohen Prozentsatz des russischen Offizierskorps. Darunter sind es besonders die Flieger, Chemiker, Gasoffiziere usw., die die Ausbildung der Ossoaviachim genossen haben.

«Krasnaja Swesda» — das Organ der Roten Armee — stellt fest, daß im heu-

tigen Zeitpunkt die Arbeit der Ossoaviachim von höchster Wichtigkeit sei. Der Soldat ist nicht mehr in einem gewissen Sinne wie früher ein Handwerker, sondern er muß heute ein Künstler — ein Geländekünstler sein, der mit einem fast wissenschaftlich geschulten Auge die Lage in einem modernen Gefecht übersehen muß. Dieser Zustand kann nur erreicht werden, wenn der Soldat in aller Ruhe und Vorsorge ausgebildet werden kann. Ossoaviachim ist deshalb eine der vorbildlichsten Ausbildungsorganisationen der Welt.

Scheinbar ist diese Organisation privat aufgezogen. Dies nur in einem gewissen Maße, indem die einzelnen Siedlungen und Dörfer die Organisation der Ossoaviachim an die Hand nehmen. Tatsache ist aber, daß der Staat und die Rote Ar-

mee im besondern, die Entwicklung des Ossoaviachim fördern und unterstützen. Ossoaviachim ist neben dem kommunistischen Jugendverband «Komsomol» die größte Ausbildungsorganisation Rußlands. Die Bedingungen sind so gehalten, daß jeder russische Staatsbürger (inkl. das weibliche Geschlecht) in den Ossoaviachim eintreten muß, andernfalls hat er so viele Schwierigkeiten zu erwarten, daß er es selber vorzieht, sich dieser Organisation anzuschließen. Es ist klar, daß die Tätigkeit im Ossoaviachim fast die gesamte Freizeit seiner Angehörigen beansprucht. Die Ausbildung ist jedoch so vielseitig, daß in dieser Beziehung kein Nachteil im Eigenleben der Jugend (sofern in einem Diktaturstaat so etwas noch möglich ist) zu bemerken ist.

Die Armee Timoschenkos

Der 10 000-Ritter-Tag des Jahres 1941 wird als der Beginn eines der gewaltigsten Ringen der Kriegsgeschichte aller Zeiten Geltung erlangen. Auf einer Riesenfront vom Eismeer bis zum Bosphorus sind zwei Armeen aufeinandergetroffen, die zu den größten gehören, welche je gekämpft haben. Man hat zwar bereits vom Ende des Massenkrieges gesprochen, als die bisherigen Feldzüge zum größten Teil nur mit den Stoßtruppen entschieden werden konnten und somit die Qualität die Quantität abgelöst hatte. In den weiten Räumen Rußlands aber haben Hunderte von Divisionen Platz, die zu manövrieren es höchster Feldherrnkunst bedarf.

Man hat von der russischen Wehrmacht in den letzten Jahren nicht sonderlich überzeugende Beweise ihrer Tatkraft erhalten. In Polen ist der Sowjetstern erst erschienen, als die Armee des Verteidigers am Boden lag. Der Einmarsch in Bessarabien und in die nördliche Bukowina auf Kosten von Rumänien ging ohne Blutvergießen ab, so daß man allein auf die Erfahrungen im Krieg gegen Finnland angewiesen ist, um ein Urteil über den Wert der russischen Streitmacht abgeben zu können. Und da darf man auch nicht zu weit gehen, weil — wenigstens anfänglich — nicht sonderlich gut ausgebildete Truppen am Werk waren. Als dann aus dem Moskauer Militärbezirk Elite-Regimenter herantransportiert worden waren, kam der Karren besser in Gang und die Finnen mußten trotz tapferster Gegenwehr zum Rückzug blasen. Schlüssige Anhaltspunkte über den wirklichen Kampfwert der russischen Armee als Ganzes haben die Kämpfe mit den Soldaten Mannerheims also nicht gebracht, höchstens ein paar Fingerzeige gegeben.

Zur Beurteilung einer Wehrmacht darf man nicht nur die zahlenmäßige Stärke in Berücksichtigung ziehen; auch die politi-

sche Verfassung eines Staates hat ein Wort mitzureden. Nun: Sowjetrußland ist ein Bundesstaat mit einem Dutzend Bundesrepubliken, die indessen einen ziemlich komplizierten Bau aufweisen, indem noch eine große Zahl von «Gauen», «Gebieten», «autonomen Republiken» und «autonomen Gebieten» eingebaut ist. Zum Verfügungsbereich der Gesamtunion gehört naturgemäß die Landesverteidigung, die einem Volkskommissar unterstellt ist. Seit dem 7. Mai 1940 ist Marschall Timoschenko oberster Kriegsherr aller Russen — im Frieden sind es rund 1,8 Millionen Mann, die Kriessstärke dagegen wird mit gut 11 Millionen angegeben. Zahlenmäßig also eine nicht zu verachtende Streitmacht...

Es besteht in Rußland nicht nur die allgemeine Wehrpflicht, die auch die zugewandten Völkerstämme an der Grenze gegen Tibet und Afghanistan erfaßt, sondern man kennt im Land Stalins auch eine ausgedehnte, gut ausgebaute militärische Jugendziehung. Es existiert eine eigentliche Wehrorganisation, die sogenannte Ossoaviachim, die sich mit großer Intensität der militärischen Schulung der jungen Russen zwischen dem 16. und 23. Altersjahr annimmt. Besonders die Fliegerei wird in bemerkenswertem Ausmaß betrieben; dabei weiß man natürlich nicht, ob es sich bei der russischen Luftflotte durchweg um fronttuch-tige Maschinen handelt oder ob darunter auch alte Ladenhüter zu finden sind. Frankreich konnte ja seinerzeit bekanntlich auch mit respektablen Zahlen aufwarten, die sich aber, als es darauf ankam, als reichlich übersetzt entpuppten... Bekannt geworden sind die Russen auch durch ihre Massen-Fallschirmabsprünge; sie betrieben diesen «Sport» schon vor Jahren, und man lächelte über diese neuartige «Waffe» — bis die deutsche Armee 1940 den Beweis für deren Brauchbarkeit mit blutiger Deutlichkeit antrat.

Neben der traditionellen Hochhaltung der Reiterei verschloß man sich in Moskau keineswegs etwa den modernen Theorien der Motorisierung und Mechanisierung, und eine Zeitlang übte General von Seeckt, der Reformator der deutschen Reichswehr, einen maßgebenden Einfluß auf die russische Generalität aus. Zuverlässige Zahlenangaben fehlen aber in dieser Beziehung, und wenn von 6—10 000 Kampfwagen die Rede ist, so will das an und für sich noch nicht viel bedeuten.

Von wesentlichem Einfluß waren die Reformbestrebungen Timoschenkos auf den innern Wert der Roten Armee. Der neue «Besen» in Moskau legte zuerst einmal die allen Einheiten beigegebenen politischen Kommissare weg, die sogenannten «Politruk», welche für die strenge politische Ausrichtung nach den maßgebenden Lehren in der Armee zu sorgen hatten, für die Disziplin aber keineswegs förderlich waren. Auch andere Maßnahmen zur Straffung der Disziplin wurden in Szene gesetzt, u. a. eine Verstärkung der Autorität aller Vorgesetzten; auch das Offizierskorps erfuhr in verschiedener Hinsicht eine Hebung. Wie es indessen in diesen Beziehungen und hinsichtlich des innern Haltes und der Kampfmoral unter Sichel und Hammer aussieht — das entzieht sich außenstehenden Beobachtern. Weil aber gerade der Mensch im heutigen Soldaten mehr als je in Rechnung gesetzt werden muß, läßt sich über den Riesen und dessen Kriegswert kein endgültiges Urteil fällen. Ins Gewicht fällt eine so starke Streitmacht selbstverständlich immer, die Frage ist nur, ob ein solcher Kolof, der zudem in weiten Räumen auf beschränkten Verkehrswegen basieren muß, den Anforderungen des neuzeitlichen Krieges gewachsen ist. m.

Napoleons Feldzug nach Rußland

(std.) Im Jahre 1812 stand Napoleon auf der Höhe seiner Macht. Der ganze europäische Kontinent war unter sei-

ner Botmäßigkeit. Vier Könige und 34 Fürsten und Prinzen huldigten ihm. Mit Rußland war er durch Freund-

schaftsverträge verbunden, so daß als Feind einzig England übrig blieb. Zar Alexanders Liebe zu Napoleon war